

Rezension zu:

**Philip Matyszak, Legionär in der römischen Armee. Der ultimative
Karriereführer (Darmstadt 2010).**

Peter Probst

Überblicksdarstellungen zum römischen Militärwesen erfreuen sich steter Beliebtheit.¹ Meist wird dabei die Armee als Institution in ihrer Gesamtheit in den Blick genommen. Studien, die sich primär mit der Lebenswelt der Soldaten beschäftigen, finden sich hingegen selten², stattdessen tauchen sie in der Regel als Unterkapitel in den o.g. Überblicksdarstellungen auf. Philip Matyszak richtet in dem vorliegenden Buch den Blick ausschließlich auf den einfachen Soldaten und stellt dessen Alltagsleben in der römischen Armee dar. Das im Untertitel humorvoll als „Karriereführer“ bezeichnete Werk bietet eine Momentaufnahme des Dienstalltags in der Zeit um 100 n. Chr.

Unter Verzicht auf eine Einleitung geht es direkt *medias in res*: Elf Kapitel behandeln das Leben eines Soldaten in der römischen Armee von der Musterung bis zu der Zeit nach der Entlassung. Die Kapitel sind annähernd gleich aufgebaut: Als Einstieg dienen kurze Zitate (teils aus dem Film *Full Metal Jacket*, teils aus *Murphy's Rules of Combat*), die zusätzlich – und dabei mehr oder weniger treffend – ins Lateinische übersetzt wurden. Zahlreiche Quellen lockern den Textfluss auf und finden sich entweder eingerückt im Text oder sind in speziellen Kästchen hervorgehoben (ebenso wie manche näher zu erläuternde Begriffe, etwa *pax Romana*). Am Ende der meisten Kapitel finden sich unter der Rubrik „de re militari“ kurzgefasst wichtige Sachinformationen (humorvoll) aufbereitet.

Wie nicht anders zu erwarten, wird im ersten Kapitel („Der Eintritt in die römische Armee“; 7-18) ausgeführt, wer unter welchen Bedingungen in die römische Armee eintreten konnte, wie *probatio* und Vereidigung abliefen und wie der Soldat – ausgestattet mit *signaculum* und *viaticum* – zu seiner Einheit gelangte. In dem mit „Der Legions-Schnelltest“ betitelten zweiten Kapitel (19-38) bietet Matyszak einen knappen Abriss der Entwicklung der römischen Armee von der Republik bis in traianische Zeit, wobei besonders die zahlreichen Neuerungen unter Augustus gebührende Berücksichtigung finden. Dabei werden die um 100 n. Chr. unter Waffen stehenden Legionen jeweils kurz vorgestellt sowie ihre Beinamen und Tiersymbole erläutert. Kapitel drei behandelt „Karrierealternativen im Militär“ (39-59), d.h. die organisatorische Unterteilung der römischen Armee in Legionen, Auxiliareinheiten,

¹ P. Erdkamp (Hrsg.), *A companion to the Roman army*. Malden 2007; Ph. Sabin (Hrsg.), *The Cambridge history of Greek and Roman warfare*. 2 Bde. Cambridge 2007; R. Giles, *Roman soldiers and the Roman army. A study of military life from archaeological remains*. Oxford 2012 (aus archäologischer Sicht); Th. Fischer, *Die Armee der Caesaren*. Archäologie und Geschichte. Regensburg 2012 (aus archäologischer Sicht); D. Hoyos, *A Roman army reader. Twenty-one selections from literary, epigraphic, and other documents*. Mundelein 2013 (Quellensammlung); B. Campbell, L. Tritle, *The Oxford handbook of warfare in the classical world*. Oxford 2013; A. Sarantis, N. Christie, *War and warfare in late Antiquity. Current perspectives*. 2 Bde. Leiden 2013; A. Eich, *Die römische Kaiserzeit. Die Legionen und das Imperium*. München 2014; zudem im Erscheinen begriffen: Y. Le Bohec (Hrsg.), *The Encyclopedia of the Roman Army*. 3 Bde. Hoboken 2015.

² Am ehesten betrifft das die *centuriones*, wie die letzten maßgeblichen Publikationen zeigen: O. Richier, *Centuriones ad Rhenum. Les centurions légionnaires des armées romaines du Rhin*. Paris 2004; P. Faure, *L' aigle et le cep. Les centurions légionnaires dans l'Empire des Sévères*. Paris 2013.

Flotten und Prätorianerkohorten, ihre Aufgaben sowie die Unterschiede hinsichtlich Besoldung, Mobilität und Ansehen, die jeweils in Form von Pro- und Contra-Listen gegeneinander abgewogen werden. Matyszaks Ausführungen über „Die Ausrüstung“ (60-81) profitieren enorm von den Erfahrungen der modernen Reenactment-Gruppen, vermitteln interessante Einblicke in die Materialkunde und liefern praktische Hinweise zu Herstellung, Reparatur und Pflege von Waffen und Ausrüstungsteilen. Ebenso praxistauglich ist die Darstellung des Themenkomplexes „Ausbildung, Disziplin und Rangordnung“ (82-100), in der Matyszak anschaulich das regelmäßige Marschieren und Exerzieren sowie das Training mit *gladius* und *pilum* schildert und deutlich macht, dass gerade die regelmäßigen Waffenübungen vielfach den Römern ihre Überlegenheit im Kampf sicherten. Bei den Bestrafungen wird zwischen leichten, schweren und Kollektivstrafen unterschieden, deren Verhängung jedoch auch von Ort, Zeit und Kommandeur abhängig war. Mit Blick auf die Rangordnung in der römischen Armee stellt Matyszak zurecht klar, dass Beförderungen relativ selten waren bzw. nur einen geringen Teil der einfachen Soldaten betrafen. Im Kapitel „Leute, die sie gern umbringen möchten“ (101-125) werden anhand der Pikten, Germanen, Juden, Berber, Daker und Parther unter rein militärischen Gesichtspunkten verschiedene Gegner der Römer und ihre spezielle Kampfweise vorgestellt. Die politischen Hintergründe der Konflikte werden dabei nur kurz angedeutet. Das Kapitel „Das Leben im Lager“ (126-140) beinhaltet sowohl die Beschreibung eines Legionslagers mitsamt seiner Innenbauten als auch Ausführungen zum Dienstalltag der Soldaten, der auch durch Abkommandierungen, Außeneinsätze und diverse administrative Aufgaben bestimmt war, aber auch Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Urlaub vorsah.

Die drei nachfolgenden Kapitel beschäftigen sich mit der Armee im Kampfeinsatz: „Im Feld“ (141-155) machten sich Training und Drill bezahlt, römische Armeen rückten geordnet vor, die Anlage der Marschlager diente nicht nur dem eigenen Schutz, sondern führte auch dem Gegner eindrucksvoll den hohen Organisationsgrad der Römer vor Augen. Die Versorgung erfolgte in der Regel durch mitgeführten Proviant, eine hervorragende Logistik, die den Nachschub sicherte, sowie durch Verproviantierung aus dem Land heraus. „Wie man Städte erobert“ (156-176) stellte die Römer zwar oft vor Herausforderungen, aber – im Gegensatz zu ihren Gegnern – nicht vor unlösbaren Aufgaben. Matyszak beschreibt den steten Wechsel von Maßnahmen und Gegenmaßnahmen, die Auswirkung von Belagerungen auf die Psyche der Belagerten und Belagernden sowie die meist brutal durchgeführte Plünderung einer Stadt nach ihrer Eroberung. „Die Schlacht“ (177-196) wird durch erfolgreiche Aufklärung sowie die Aufstellung der Armee an einem geeigneten Ort vorbereitet. Matyszak unterteilt sie in die Phasen Geplänkel, Nahkampf und Nachbereitung. Letzteres umfasst das Beutemachen, die Versorgung der Verwundeten und das Verleihen von Auszeichnungen. Das abschließende Kapitel „Was kommt danach“ (197-211) geht kurz auf den Triumph und die damit verbundene Teilnahme von Soldaten ein und richtet den Blick vor allem auf den Idealfall der ehrenhaften Entlassung, mögliche Tätigkeiten für die Soldaten im neuen Zivilleben sowie die Sicherung des Andenkens nach dem Tod durch einen Grabstein.

Als nützliche Hilfsmittel finden sich im Anschluss an den Textteil eine Karte des römischen Reiches, in der (teilweise doch arg ungenau) die Stationierungsorte der Legionen um 100 n. Chr. verzeichnet sind (212-213), ein Glossar wichtiger lateinischer Begriffe, Orte und Gegner (214-216), eine in Quellen und Sekundärliteratur aufgeteilte kommentierte Literaturliste (217-218) sowie ein Fachbegriffe, Personen und Orte umfassender Index (219-223).

Inhaltlich knüpft Matyszak mit seinem Buch an die zwar teilweise älteren, aber nach wie vor grundlegenden Untersuchungen zu diesem Thema an, ohne jedoch dabei ein wissenschaftliches Werk vorzulegen bzw. überhaupt vorlegen zu wollen.³ Sein ‚Karriereführer‘ ist zielgerichtet für den interessierten Laien verfasst. Fußnoten finden sich keine, generell lassen sich daher die Ausführungen ohne zusätzliches Sachwissen nur schwer nachvollziehen.

Für den Fachmann ist ersichtlich, dass sich Matyszak in seiner Darstellung durchweg auf den aktuellen Forschungsstand zum Thema stützt; die gute Auswahl der stets in Übersetzung eingebetteten Quellen erzeugt ein hohes Maß an Lebensnähe. Das Alltagsleben der *militēs gregariī* wird somit durchgängig greifbar und anschaulich vermittelt. Nicht zuletzt sorgt der lockere und unterhaltsame Erzählstil für eine erfrischende Lektüre. Hervorzuheben ist auch die exzellente Übersetzung aus dem Englischen, die Jörg Fündling zu verdanken ist und die sowohl den Stil als auch den Wortwitz des Originals treffend wiedergibt.

Die konsequente Ausrichtung der Perspektive auf den Blickwinkel des einfachen Soldaten ist nicht nur eine der Stärken des Buches, sondern zugleich auch eine seiner Schwachstellen. Mitunter wird das oftmals vollständige Schweigen der Quellen, etwa wenn es darum geht, was Soldaten in bestimmten Situation empfanden und dachten, durch Schlussfolgerungen und Übertragungen aus modernen Verhältnissen kaschiert. Dies zu erkennen, ist der Verantwortung des Lesers überlassen. In anderen Zusammenhängen lassen diese Übertragungen von modernen Verhältnissen auf die Antike mitunter Vergleichbares zutage treten, doch erschweren sie es bisweilen auch, das genuin Römische klarer zu fassen. Gänzlich fehl am Platze ist die gelegentliche Übertragung moderner Begrifflichkeiten auf die Antike, da dies beim Leser falsche Assoziationen hervorruft.⁴

Was Matyszaks Darstellung weitgehend fehlt, ist die historisch-politische Ebene. Die einzelnen Themen werden nur selten in größere Kontexte eingebunden, die bestimmten Handlungen oder Ereignissen zugrundeliegenden Motive und Hintergründe werden höchstens angerissen. Eine solche inhaltliche Vertiefung der Thematik ist vom Verfasser nicht intendiert und hätte möglicherweise der Fokussierung auf das soldatische Alltagsleben Abbruch getan; einem tieferen Verständnis der Materie wäre das jedoch entgegengekommen.

Kurzum: Nicht nur dem von Verlag und Autor anvisierten Leserkreis sei dieses insgesamt gelungene Buch wärmstens empfohlen. Auch der bereits mit Sachwissen ausgestattete und eher an vertiefenden Studien interessierte Leser wird seine Freude an der kurzweiligen Lektüre haben.

³ G. R. Watson, *The Roman Soldier*. London 1969; G. Webster, *The Roman imperial army of the first and second centuries A.D.* London 1969. Überblickscharakter bieten ebenfalls Y. Le Bohec, *L'armée romaine sous le Haut-Empire*. 3. Aufl. Paris 2005 sowie M. Junkelmann, *Die Legionen des Augustus*. 15., überarb. u. erw. Aufl. München 2014.

⁴ Etwa wenn eine Einheit als „II. Pannonisches Kavallerieregiment“ bezeichnet wird (S. 42).